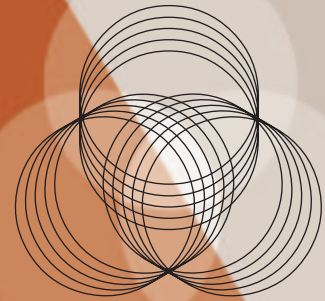


IFSH aktuell

90



Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg

Dezember 2011 / Januar 2012

Cyber Security als Aufgabe von Außen- und Sicherheitspolitik?



Die TeilnehmerInnen der CyberSecurity-Konferenz in Berlin

Das IFSH organisierte zusammen mit dem Auswärtigen Amt, der FU Berlin und dem Institut der Vereinten Nationen für Abrüstungsforschung in Genf (UNIDIR) am 13. und 14. Dezember 2011 in Berlin eine internationale Konferenz zum Thema Cyber-Sicherheit. Vertreter und Vertreterinnen verschiedener Regierungen (u.a. der USA, Russlands, der Europäischen Union und Chinas), der Wissenschaft, der Industrie und der Zivilgesellschaft diskutierten zwei Tage verschiedene Aspekte unter dem Titel „Challenges in Cyber Security - Risks, Strategies, and Confidence-Building“. Ziel der Veranstaltung war es, einen Meinungsaustausch staatlicher wie nichtstaatlicher Akteure zum Thema „Cyberwar“ zu ermöglichen und die Konsequenzen künftiger Bedrohungen zu diskutieren. Darüber hinaus sollten erste vertrauensbildende Maßnahmen auf internationaler Ebene erarbeitet werden.

Staatsminister Dr. Werner Hoyer hob in seiner Eröffnungsrede die zunehmende Bedeutung des Internets für die internationale Politik hervor. Der Schutz des Internets und seiner In-

frastruktur sei eine „zentrale Aufgabe für den Staat im 21. Jahrhundert“. An der interdisziplinär ausgelegten Veranstaltung nahmen ca. 220 Teilnehmer teil, die in drei Arbeitsgruppen („Tracks“) über die Herausforderung des Cyberspace für Sicherheit und Frieden diskutierten. Schwerpunkte waren der Erhalt des Internets als Forum für freie Kommunikation, Handel und zur persönlichen Entwicklung, die Identifikation der Risiken und Verwundbarkeit des

Friedensforschung will gelernt sein: Promovieren am IFSH

Handeln Terroristen rational? Führt die Errichtung von Waldschutzgebieten im Amazonas zu vermehrter Gewalt? Was können EU-Polizeimissionen im Kongo oder in Bosnien-Herzegowina bewirken? Warum gelingt es externen Akteuren nicht, die zwischenstaatliche Kooperation in Zentralasien zu befördern? Und welche Rolle spielen internationale Büro-

Cyberspace, die Realisierung von Möglichkeiten zur Prinzipien-, Normen- und Regelbildung für angemessenes Verhalten im Cyberspace sowie die Anwendbarkeit des humanitären Völkerrechts bei künftigen Cyberkonflikten.

Die Konferenz hat gezeigt, dass im Prinzip international die Bereitschaft vorhanden ist, ideologische und definitorische Unterschiede zu überwinden und somit den Grundstein für Fortschritte - sowohl im Bereich der internationalen Normenbildung als auch bei der Erarbeitung von vertrauens- und sicherheitsbildenden Maßnahmen - auf internationaler Ebene zu legen. Darüber hinaus wurde festgehalten, dass die verschiedenen Herausforderungen der Cyber-Sicherheit für die Staatengemeinschaft nicht in einem einzigen Forum zufriedenstellend bearbeitet werden können. Es gilt daher, die einzelnen Bereiche und Verantwortlichkeiten auf mehrere Fora unter Mitarbeit verschiedener Interessenvertreter aufzuteilen und durch bi- und multilaterale Konsultationen zwischen Regierungen und regionalen und internationalen Organisationen zu ergänzen. Im IFSH wird die Arbeitsgruppe IFAR² gemeinsam mit UNIDIR weiter an dem Thema arbeiten. Götz Neuneck gehörte dem Programmkomitee an und Kerstin Pertermann übernahm für das IFSH die organisatorischen Arbeiten. Oliver Meier, Christian Alwardt und Thomas Reinhold aus dem IFSH nahmen an den Arbeitsgruppen teil.

Kontakt:

Götz Neuneck

neuneck@ifsb.de

Kerstin Pertermann

pertermann@ifsb.de

kratien bei der Bekämpfung des Terrorismus?

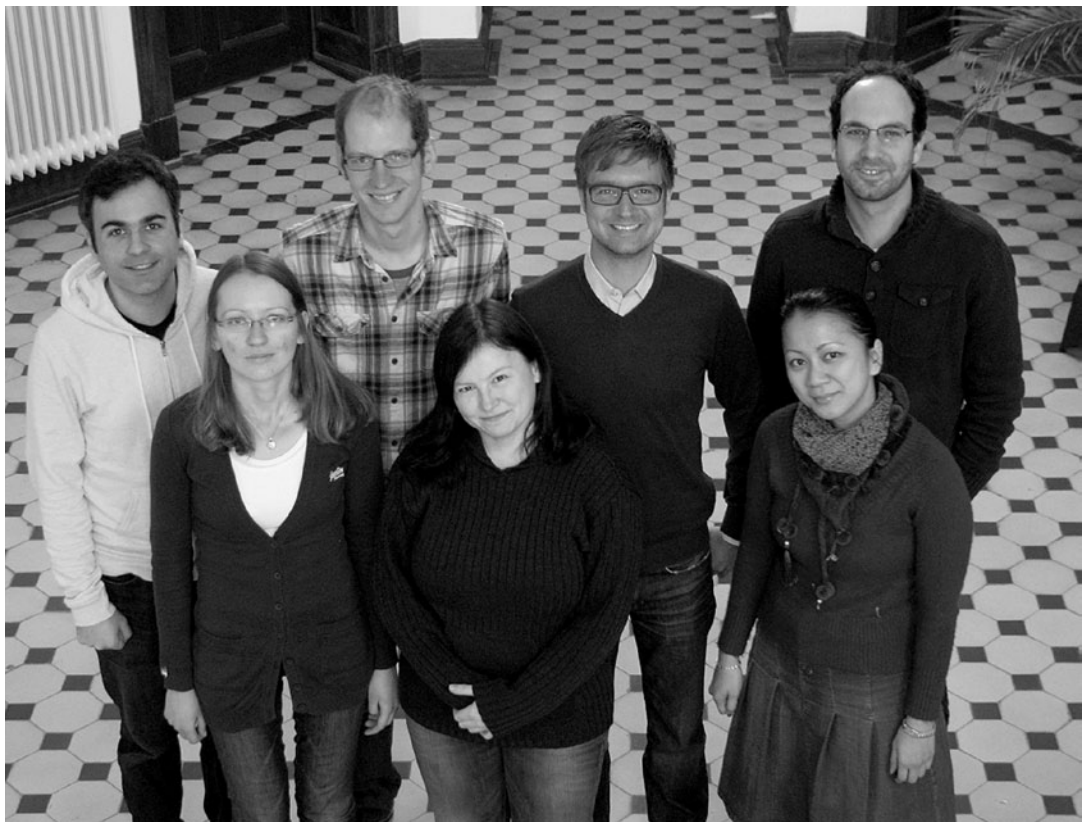
Diesen und anderen Fragen gehen die aktuell insgesamt 23 Doktorandinnen und Doktoranden des IFSH im Rahmen ihrer Dissertationsprojekte nach. Die Arbeiten spiegeln nicht nur die thematische Bandbreite des Instituts wieder, sondern greifen auch auf verschiedenste theoretische und methodische Ansätze



zurück – von Theorien der Internationalen Beziehungen über Spieltheorie bis Organisationssoziologie und von Diskursanalyse bis „Qualitative Comparative Analysis“. So vielfältig wie Theorien, Methoden und Forschungsfragen sind auch die Herkunftsländer der Doktorandinnen und Doktoranden am IFSH. Zurzeit kommen sie aus Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Indonesien, Kasachstan, Österreich und Polen. Ihre Dissertation bereits erfolgreich abgeschlossen haben Promovierende u.a. aus Georgien, Russland, Bosnien und Herzegowina, Kroatien und der VR China.

Die Promotion am IFSH erfolgte bislang nach dem traditionellen Modell. Einige Doktorandinnen und Doktoranden waren über Drittmittel angestellt, die Mehrheit finanzierte sich

über Promotionsstipendien der einschlägigen Fördereinrichtungen. Die politikwissenschaftlichen Promotionen werden in der Regel durch den Institutsdirektor, Michael Brzoska, betreut. Für naturwissenschaftliche Promotionen steht zudem Götz Neuneck als Betreuer zur Verfügung. Die Teilnahme an den zweiwöchentlich statt findenden Doktorandenkolloquien ist verpflichtend, darüber hinaus mussten aber bislang keine Methodenschulungen oder Seminare besucht und Punkte erworben werden. Das hat sich nun mit der Einrichtung einer Graduiertenschule am Fachbereich für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg, an den das IFSH angebunden ist, geändert. Ob die neue Promotionsordnung, die allen Promovierenden nun auch den Erwerb von Credit Points vorschreibt, ein Segen ist oder hauptsächlich lästige Mehrarbeit bedeutet, muss die Praxis erst noch zeigen. Gut eingebunden in die Institutsstrukturen war der Nachwuchs aber auch schon vor der Einrichtung der Graduiertenschule: Selbst vielen der nicht angestellten Doktorandinnen und Doktoranden stellt das Institut einen gut ausgestatteten Arbeitsplatz zur Verfügung. Die Präsenz der Promovierenden am Institut ermöglicht so einen informellen, aber intensiven Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen. Außerdem werden regelmäßig Forschungskolloquien mit externen Referenten angeboten. Die Doktorandinnen und Doktoranden sind normalerweise auch einem der Arbeitsbereiche des IFSH zugeordnet und dort in die Arbeit eingebunden.



Doktorandinnen und Doktoranden am IFSH

Das IFSH ist in der Doktorandenbetreuung sowohl in Hamburg als auch in Deutschland gut vernetzt. Michael Brzoska betreut nicht nur Promovenden am IFSH, sondern u.a. auch am German Institute of Global and Area Studies (GIGA) und an der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr. Vermehrt ist das Institut auch in größere Ausbildungszusammenhänge eingebunden und kooperiert seit Kurzem mit der Universität Hamburg im Rahmen der Graduate School des Exzellenz-Clusters „Integrated Climate System Analysis and Prediction“ (CLISAP) und mit der Universität und dem GIGA bei der „International Graduate School for the Study of Regional Powers“. IFSH-Doktorandinnen und Doktoranden werden auch durch namhafte externe Wissenschaftler wie Christopher Daase in Frankfurt und Klaus Schlichte in Bremen betreut.

Mit einem ganz allgemeinen Problem sehen sich auch die Promovierenden am IFSH konfrontiert: In Deutschland gibt es eine steigende Zahl von Nachwuchswissenschaftlern und im Vergleich dazu verschwindend wenige Stellen in der Wissenschaft. Zu Beginn der Promotionsphase ist die Freude über das akzeptierte Exposé und das mehrjährige Stipendium groß, man stürzt sich in die weitere Theorie-Lektüre und bereitet sich auf spannende Forschungsreisen vor. Für eine realistische Auseinandersetzung mit dem weiteren Berufsweg nach der Promotion ist oftmals wenig Zeit.

Hier sollte auch das IFSH seinem Nachwuchs bei einem frühzeitigen „Faktencheck“

helfen und dazu ermutigen, sich Gedanken zu machen, wie es nach der Promotion weiter geht, und dann zielstrebig die ein oder andere Richtung einzuschlagen. Wer in der Wissenschaft bleiben möchte, muss nicht nur die Promotionsphase effektiv für „hochwertige“ Veröffentlichungen nutzen, sondern zunächst die wenig ermutigenden Fakten kennen: Von den wenigen Stellen an Universitäten und Forschungsinstituten in Deutschland sind laut Hochschulinformationssystem mittlerweile 84 Prozent befristet, nicht wenige Arbeitsverträge davon laufen nicht länger als ein Jahr. Wer wegen Familien- oder anderweitiger Planungen Sicherheit benötigt, darf also keine schwachen Nerven haben, sondern muss eine große Liebe zum wissenschaftlichen Arbeiten besitzen. Die Promovierenden, die sich vom Dokortitel einen Türöffner in die „Praxis“ erhoffen, brauchen keine referierten Veröffentlichungen und lange Listen von Konferenzvorträgen. Wichtig sind ein möglichst praxisrelevantes Forschungsthema und frühzeitige Kontakte mit potenziellen Arbeitgebern. Mit seiner Verankerung an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis sollte gerade das IFSH auch in Zukunft eine Basis für beide Optionen bieten.

Kontakt:

*Hendrik Hegemann
Sebastian Schiek
Eric van Um*

*begemann@ifsb.de
schiek@ifsb.de
vanum@ifsb.de*



The 'Dark' Side of Normative Argumentation in Counterterrorism – Internationaler Workshop am IFSH

Im Zuge der Intensivierung der Terrorismusbekämpfung sind in vielen Teilen der Welt nach dem 11. September 2001 eine Reihe von Maßnahmen ergriffen worden, die mit zuvor kaum für möglich gehaltenen Einschränkungen von Menschen- und Bürgerrechten einhergehen. Diese Prozesse sind in ganz unterschiedlichen Rechtsräumen und Kontexten zu beobachten. Gleichzeitig haben staatliche Akteure seit 2001 den Terrorismus in einer Vielzahl öffentlicher Verlautbarungen als existenzielle Bedrohung dargestellt und darauf hingewiesen, dass sie sich unter erheblichem Handlungsdruck sehen, dieser durch „außerordentliche“ (exzeptionelle) Maßnahmen entgegenzuwirken.

Auf einem zweitägigen Workshop, der am 18. und 19. November 2011 am IFSH in Hamburg stattfand, wurden die Rolle von Sprache und die Auswirkungen normativen Argumentierens in der Terrorismusbekämpfung diskutiert. Der Workshop fand im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts „Subjecting Freedom“ statt und brachte 15 Forscher/-innen und Experten aus Universitäten und Forschungsin-

stituten (Kanada, Großbritannien, Irland, Belgien, Deutschland) zusammen, darunter Richard Jackson (University of Aberystwyth, GB), Andrea Liese (Universität Potsdam) sowie Thierry Balzacq (Universität Namur und Louvain, Belgien).

Panel I reflektierte theoretische und methodologische Aspekte normativen Argumentierens staatlicher Akteure im Bereich der Terrorismusbekämpfung, Panel II untersuchte die Argumente zur Legitimierung des „War on Terrorism“ und von Folter bzw. folterähnlichen Methoden. Panel III verglich das Überzeugungsargumentieren staatlicher Akteure (USA, Großbritannien, Russland), und Panel IV fragte nach den Konsequenzen normativen Argumentierens im Bereich der Terrorismusbekämpfung auf die Geltung verbrieft internationaler Menschenrechtsnormen. Abschließend wurden die



Die Teilnehmer/-innen des Workshops im IFSH

Ergebnisse des Workshops zusammengefasst, diskutiert und Perspektiven für eine weitere Zusammenarbeit und Vernetzung unter den Teilnehmer/-innen erörtert.

Kontakt:

Regina Heller
Martin Kabl
Daniela PISOIU

beller@ifsb.de
kabl@ifsb.de
pisoiu@ifsb.de

CORE zu Gesprächen in Bischkek (Kirgisistan)



Das „Weiße Haus“ der Regierung in Bischkek (Foto: Ondrej Žváček)

Im November 2011 führte Frank Evers in Bischkek (Kirgisistan) Gespräche mit etwa 20 kirgisischen Regierungsvertreter/-innen, Mitarbeitern der OSZE, Diplomaten und Akademikern. Thema waren Erfahrungen im OSZE-Konfliktmanagement während der zwei kirgisischen Krisen im April und Juni 2010.

In ihrer eigenen Darstellung ist die OSZE einer der Hauptakteure im Bereich Konfliktmanagement in Europa. Sie hat sich hier in den 1990er Jahren in der Tat Verdienste er-

worben. In der heutigen Zeit scheinen die OSZE-Teilnehmerstaaten hingegen kaum in der Lage oder willens zu sein, die Potenziale der Organisation im Bereich Konfliktmanagement zu nutzen. Seit Jahren lassen sie es zu, dass die politische Reputation der OSZE als bedeutender Konfliktmanager mit ihren einschlägigen strukturellen und finanziellen Kapazitäten brach liegt und die Organisation qualifiziertes Personal verliert. Während der kirgisischen Unruhen im April

2010 hatte die OSZE Instrumente der kurzfristigen, kleinformatischen diplomatischen Intervention erfolgreich eingesetzt. Die inter-ethnische Gewalt in Kirgisistan im Juni 2010 hat jedoch die begrenzten Handlungsspielräume offenbar werden lassen, die die Teilnehmerstaaten sich selbst und der OSZE in entsprechenden Krisensituationen einräumen. Damit wurden die Probleme sichtbar, vor denen die OSZE in prekären Staaten mit schwachen politischen Akteuren, konkurrierenden Eliten und kaum abschätzbaren Konfliktpotenzialen steht.

Frank Evers hat diese Fragen und die Besonderheiten der aktuellen kirgisischen Situation während seiner Treffen in Bischkek sowie im Laufe einer Vielzahl weiterer Zusammenkünfte mit Vertretern der OSZE und der nationalen Delegationen bei der OSZE in Wien zwischen September und Dezember 2011 diskutiert. Das Ergebnis dieser Forschungsreise und einer umfassenden Analyse von OSZE-Dokumenten und Sekundärliteratur wird demnächst als CORE Working Paper unter dem Titel „OSCE Conflict Management and the Kyrgyz Experience in 2010. Advanced Potentials, Lack of Will, Limited Options“ veröffentlicht werden.

Kontakt:

Frank Evers

evers@ifsb.de



P U B L I K A T I O N E N

Heft 4/2011 von „Sicherheit und Frieden“ erschienen

Heft 4/2011 der Zeitschrift „S+F. Sicherheit und Frieden. Security and Peace“ befasst sich in seinem Themenschwerpunkt mit Sicherheitsapparaten in fragilen und autoritären Staaten. Gastherausgeber für den Schwerpunkt sind Michael Ashkenazi und Andreas Heinemann-Grüder. Die Autoren der Beiträge sind Paul Jackson: “What are we Talking about when we Talk about Fragile States?”; Conrad Schetter und Rainer Glassner: „Local Configurations of Violence: Warlords, Tribal Leaders and Insurgents in Afghanistan”; Stephan Hensell: “Privatizing the Police. The Political Economy of Law Enforcement in Eastern Europe”; Andreas Heinemann-Grüder: “Patterns of Civil-Military Relations: Patronage and Clientelism”; Denis M. Tull: “Post-Conflict Security Reconstruction versus Entrenched Elite Interests”; Claudia Hofmann und Ulrich Schneckenner: “How to Engage Armed Groups? Reviewing Options and Strategies for Third Parties“.

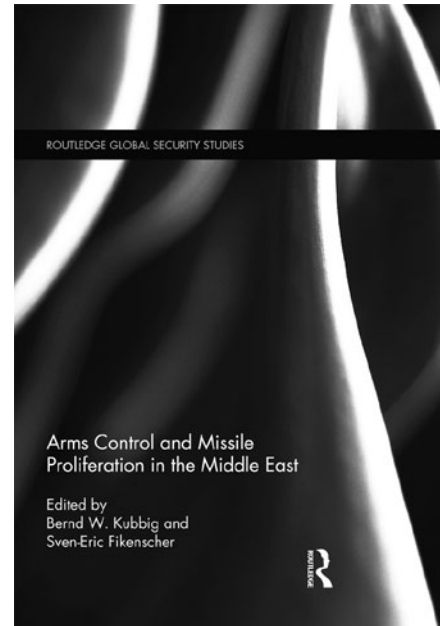
Kontakt:

Martin Kabl (Chefredaktion)

kabl@ifsb.de

Margret Johannsen: Designing Disarmament Strategies. The Case of Hamas, in: Bernd W. Kubbig/Sven-Eric Fikenscher (eds), Arms Control and Missile Proliferation in the Middle East. London (Routledge), 2012, S. 186-214 (mit Ghassan Khatib und Anat Kurz).

Der Sammelband präsentiert die Arbeitsergebnisse der Multilateralen Studiengruppe zur Etablierung einer raketenfreien Zone im Nahen und Mittleren Osten. Er bietet eine multiperspektivische Analyse der Raketenbedrohung und -weiterverbreitung in der Region und Schritte zur Reduktion von Waffenarsenalen auf der Basis eines kooperativen Sicherheitskonzepts unter Einschluss von vertrauens- und sicherheitsbildenden Maßnahmen. In ihrem Beitrag untersuchen Margret Johannsen (D), Ghassan Khatib (PA) und Anat Kurz (IL) die Möglichkeiten einer Einbindung der palästinensischen Hamas in die Bemühungen um eine Deeskalation der militärischen Spannungen im israelisch-palästinensischen Konflikt und den Aufbau eines künftigen regionalen



Rüstungskontrollregimes unter Einschluss eines Staates Palästina an der Seite Israels.

Kontakt:

Margret Johannsen

johannsen@ifsb.de



IFSH aktuell
Ausgabe 90
Dezember 2011
Januar 2012

Verantwortlich für diese Ausgabe:
Susanne Bund, Anna Kreikemeyer

Institut für Friedensforschung und
Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg
Beim Schlump 83 · 20144 Hamburg
Tel. (040) 866 077 67 · Fax: (040) 866 36 15